

Pfingstbräuche wiederentdeckt

FEIERTAG Für viele ist Pfingsten bloss ein verlängertes Wochenende. Früher hingegen gab es zahlreiche Pfingstbräuche – die meisten sind längst vergessen, andere werden bis heute gepflegt.

ROBERT KNOBEL
robert.knobel@luzernerzeitung.ch

Wussten Sie, was ein Pfingstplütz ist? So nannte man im Luzerner Hinterland denjenigen, der an Pfingsten als Letzter aufsteht. Das ist im Buch «Volkserzählungen und Bräuche» des Luzerner Volkskundlers Josef Zihlmann (Seppi a de Wiggere) zu erfahren. Pfingsten – im Gegensatz zu Ostern und Weihnachten hat dieses christliche Fest für die meisten kaum noch eine Bedeutung. Keine kindliche Vorfremde, keine Geschenke und auch die Gottesdienste vermögen an diesem Tag keine Massen zu bewegen. Vielmehr freut man sich über ein verlängertes Wochenende, das man zu Hause mit der Familie verbringt oder für einen Kurz-Trip in den Süden nutzt.

Pfingstwasser gegen Gewitter

Doch das war nicht immer so. Gerade in ländlichen Gegenden bedeutete Pfingsten früher mehr als nur zwei freie Tage. Diverse Traditionen zeugen davon. Diese sind zwar weniger spektakulär als ein Samichlausbesuch oder die Osteriersuche, hatten aber ihren festen Platz in der dörflichen Gesellschaft. So war es etwa Brauch, den Palmzweig, den man am Palmsonntag aus der Kirche nach Hause nahm, zunächst vor dem Haus aufzuhängen und erst an Pfingsten in die Wohnung zu bringen.

Traditionell wurde an Pfingsten auch Weihwasser geweiht. Dieses nannte man «Pfingsttauf». Es soll gegenüber dem «gewöhnlichen» Weihwasser besonders wertvoll sein und wurde bei wichtigen Gelegenheiten verwendet. So etwa beim Herannahen von Gewittern. Und im Frühling, wenn das Vieh zum ersten Mal auf die Weide ging, wurde der Stall mit Pfingstwasser besprengt. Diesem Wasser wurden ähnlich heilvolle Eigenschaften zugeschrieben wie dem an Ostern geweihten Weihwasser.

Jugendliche mit Laub verkleidet

Wasser – ob geweiht oder nicht – spielt an Pfingsten, dem Fest des Heiligen Geistes (siehe Box), eine wichtige Rolle. Dabei vermischen sich zuweilen auch religiöse Traditionen mit



48 Stunden lang lodert das Pfingstfeuer in Ennetmoos jeweils – bewacht von den angehenden Firmanden.

PD

Fest des Heiligen Geistes

PFINGSTEN rk. Das Pfingstfest ist das Fest des Heiligen Geistes, der nach dem Tod Jesu über die Apostel kam. Gemäss dem Evangelisten Lukas erhielten die Apostel dadurch den Auftrag und die Fähigkeit, die christliche Botschaft zu verbreiten. Unmittelbar nach diesem Ereignis kam es zur Gründung der ersten christlichen Gemeinschaften. Pfingsten wird daher auch als Grundstein der Kirche angesehen.

Das Fest des 50. Tages

Pfingsten wird am 50. Tag nach Ostern gefeiert. Das hat seinen Grund: Das Pfingstereignis hat gemäss der

Apostelgeschichte am jüdischen Schawuot-Fest stattgefunden, das jeweils 50 Tage nach dem Pessach-Fest gefeiert wird – und Pessach wiederum war die Zeit, in der gemäss den Evangelisten Jesu Tod und Auferstehung stattfanden. So bilden Pessach-Schawuot und Ostern-Pfingsten eine gemeinsame Klammer, die je 50 Tage umfasst. Es gibt aber noch weitere Parallelen: Schawuot war zu biblischer Zeit ein Weizen-Erntedankfest. Pfingsten wurde dann so gedeutet, dass die Frucht von Ostern (Auferstehung) mit dem Beginn der Ausbreitung des Christentums «geerntet» wird.

archaischen Fruchtbarkeitsriten. So hat sich in einigen Dörfern im Aargauer Fricktal ein ganz spezieller Pfingstbrauch bis heute erhalten: Jugendliche verkleiden einen Kameraden von Kopf bis Fuss mit Buchenlaub, sodass dieser nicht mehr erkennbar ist. Anschliessend wird er von Brunnen zu Brunnen geführt, wo er die Schaulustigen mit

Wasser bespritzt – und so Fruchtbarkeit über sie und ihr Haus bringen soll. Der Verkleidete, der kaum etwas sieht, wird dann zu einem Mädchen geführt, das er in die Arme nehmen darf. Wer das Mädchen war, wird er vielleicht nie erfahren – genauso, wie der Verkleidete selber bis zuletzt unerkannt bleiben soll. Neben dem Wasser spielt auch

das Feuer eine wichtige Rolle in den Pfingst-Traditionen. In einigen Gegenden hat sich der Brauch der Pfingstfeuer bis heute erhalten.

So beispielsweise im nidwaldnerischen Ennetmoos. Dort lodert das Pfingstfeuer vor der katholischen Pfarrkirche jeweils 48 Stunden lang. Bewacht wird es von den angehenden Firmanden – rund um die Uhr. Das Pfingstfeuer ist der letzte Höhepunkt, kurz bevor die Jugendlichen dann am Pfingstsamstag die Firmung erhalten. «Das ist jeweils eine ganz besondere Stimmung», sagt der Ennetmooser Pfarreileiter Markus Blöse. Jeder Jugendliche wird für eine «Schicht» von zwei Stunden eingeteilt – viele bleiben aber auch freiwillig länger am Feuer. «Die Nachtstunden sind dabei besonders beliebt», sagt Markus Blöse.

Vereinssitzung morgens um drei

Leute aus der Gemeinde leisten den Jugendlichen dabei Gesellschaft – jeder darf sich an der Feuerwache beteiligen. Markus Blöse erinnert sich an ganze Familien mit Kleinkindern, die die Nacht schon vor dem Feuer verbracht haben, oder Vereine, die ihre Sitzung kurzerhand auf morgens um 3 Uhr vor die Kirche verlegten.

Wir sind der zwölfte Mann



Verena Sollberger über Fussball und Pfingsten.

Noch sechs Tage, und dann beginnt die Fussball-WM. Endlich, jubeln die einen, die andern wären froh, wenn sie doch schon vorbei wäre. Ich freue mich auf die Weltmeisterschaft, besonders natürlich auf die Spiele «unserer» Nationalmannschaft. Nicht nur wegen des Fussballspiels. Auch das Geschehen neben dem Rasen ist äusserst span-

MEIN THEMA

nend: wie die Spieler einziehen und wie alles nach einer genau festgelegten Inszenierung abläuft (fast wie im Gottesdienst!), wie die Menschen ihre Begeisterung und auch ihre Trauer zeigen, wie sie singen und «ihre» Mannschaft anfeuern, wie die Zuschauerinnen und Zuschauer mit Accessoires wie Schals, Brillen, T-Shirts, Hüten etc. zeigen, zu welcher Mannschaft sie gehören.

Nicht umsonst werden die Fans einer Mannschaft auch als der «12. Mann» bezeichnet. «Wir sind das Team» heisst darum auch der Slogan eines Sponsors der Nati. Alle, die wir mit «unserer» Nati mitfiebern, mithoffen, mitleiden, sind Teil der Mannschaft, gehören dazu, so unterschiedlich wir auch sein mögen.

Eigentlich wie in der Kirche, oder? Durch die Taufe gehören wir zur Kirche und sind dadurch mit allen anderen Getauften verbunden, sind so quasi eine «Mannschaft». Auch in der Kirche gilt: «Wir alle sind das Team.» Am Sonntag ist Pfingsten. Das Fest des Heiligen Geistes. Durch die Kraft von Gottes Geist wurde aus den resignierten und ängstlichen Aposteln ein mutiges Team. Ein Team mit Ausstrahlung und Anziehungskraft. Und zu diesem Team gehören wir dazu! Wenn wir das doch auch mit so grosser Begeisterung zeigen würden wie im Fussball! In diesem Sinn wünsche ich Ihnen ein begeisterndes Pfingstfest!

Verena Sollberger, Pfarrerin, Luzern.

ZUG

kapelle), 8.00 (Gnadenkapelle), 9.30 Konventamt, 11.00 Pilgergottesdienst, 16.30 Vesper/Salve Regina, 17.30 (Gnadenkapelle). Jugendkirche: So 10.00, 13.30 Rosenkranz (St.-Josefs-Kapelle).

URI

Buochs: Sa 18.00; So 9.30; Mo 9.00.
Büren: So 10.00.
Dallenwil, Pfarrkirche: Sa 19.00; So 10.30.
Kapelle Wurzwell: Sa 16.30.

FREIAMT

RÖMISCH-KATHOLISCH